

Zeitschrift: Heimat heute / Berner Heimatschutz
Herausgeber: Berner Heimatschutz, Region Bern Mittelland
Band: - (2008)

Artikel: Zur Erfindung eines Typus : der Länggasskindergarten
Autor: Schnell, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-836417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Erfindung eines Typus: der Länggasskindergarten



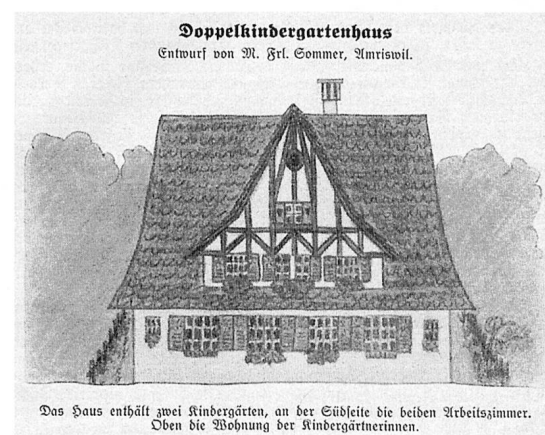
Der Länggasskindergarten
2007 (Foto: Dieter Schnell)

Wettbewerbsbeitrag
von Frä. Sommer
(aus: Der schweizerische
Kindergarten, 1926)

Im Zuge der Vorbereitungen für den Europäischen Tag des Denkmals 2007, der unter dem Thema «Holz» stand, hat die Regionalgruppe Bern des Berner Heimatschutzes den Kindergarten in der Länggasse vorgestellt. Ausgangspunkt war eine zufällig gefundene Fotografie im Stadtarchiv, unter der sich der Hinweis «Neufeldkindergarten, versetzt von der SAFFA, 1930» fand. Recherchen im Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung (Costeli-Stiftung), im Stadtarchiv Bern sowie im Archiv des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur der ETH-Zürich (gta-Archiv) haben folgende Zusammenhänge freigelegt:

Die Kindergartenbewegung geht ins 19. Jahrhundert zurück und hat durch verschiedene Reformpädagoginnen und -pädagogen vor dem Ersten Weltkrieg massgebliche Impulse erhalten, die bis heute nachwirken.¹ In den 1920-Jahren gab es in den grösseren Schweizer Städten zwar bereits mehrere Kindergärten, eigens zu diesem Zweck erbaute Gebäude aber noch kein Einziges. Nicht zuletzt aus Geldmangel mussten sich die Kindergärten in bestehende Gebäude einmieten und dabei zahlreiche Kompromisse eingehen. Der Schweizerische Kindergartenverein – eine der ältesten Frauenorganisationen in der Schweiz – war fest

entschlossen, anlässlich der ersten SAFFA², die auf den Sommer 1928 terminiert worden war, nicht nur ihre Ideen und ihr Wirken einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen, sondern auch in einem eigens zu diesem Zweck erstellten Gebäude eine ideale Kindertagesituation zu realisieren und darin während der Ausstellung die Kinder der Besucherinnen zu betreuen. Um zunächst die räumlichen und materiellen Anforderungen an ein ideales Kindergartengebäude abzuklären, schrieb die Zeitschrift «Der schweizerische Kindergarten» 1925 unter ihren Abonentinnen einen Wettbewerb aus. Von den neun eingegangenen Arbeiten wurden die vier umfassendsten mit einem Preis bedacht. Das Spektrum der Arbeiten war erstaunlich breit: So hält beispielsweise der «Kindergarten zur Sonne-



bluem» von Fräulein Sommer ein vollständiges Haus mit zwei Klassenräumen und einer Wohnung für die Erzieherin in Zeichnungen fest, wobei sich die Entwerferin deutlich an den Reformstil der Vorkriegszeit anlehnte. Andere dagegen haben die Anforderungen an ein ideales Gebäude in Worte gefasst. Ihre Ideen reichen von Vorschlägen für die Einrichtung und Möblierung der Garderobe, des Arbeitszimmers, des Spielzimmers oder der gedeckten Vorhalle bis zur Ausrüstung des Gartens mit Sandkasten, Weiher und Obstbäumen. Ein Jurymitglied liess die eingegangenen Vorschläge durch den Architekten Freymuth begutachten, worauf dieser die Summe der Ideen in ein kleines

¹ Judith Elste: Zur Geschichte des Kindergartens als Bauwerk des 19. Jahrhunderts, in: Thesis, Wissenschaftliche Zeitschrift der Bauhaus-Universität Weimar, 2/2003, S. 32–63.

² SAFFA: Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit. Die erste SAFFA fand 1928 in Bern, die zweite 1958 in Zürich statt.

Projekt umzeichnete. Sein einstöckiges Haus von 15 auf 11 Metern kennt neben den beiden Toiletten vier Räume: eine gedeckte, aber zum Garten hin offene «Halle», einen Vorraum mit Garderobe, ein Arbeitszimmer und den Spielsaal. Unter dem hohen Walmdach findet sich viel Stauraum für Spielsachen und Gartengerät. Die Zeichnungen machen – abgesehen vom Ziegeldach – keine Angaben über die zu verwendenden Baumaterialien. Im März 1927 besprach der Zentralvorstand des Verbandes der Kindergärtnerinnen der Schweiz zwei Varianten für das SAFFA-Kindergartengebäude.³ Der Architekt Arnold Itten (1900–1953) aus Thun hatte zwei Varianten, einen Holzbau und einen Steinbau, vorgeschlagen. Da der Verband die Kosten selber tragen musste und dazu eigentlich gar nicht in der Lage war, wollte man unbedingt den nachträglichen Verkauf noch vor der Ausstellung regeln. Die Entscheidung für eine der beiden Varianten scheint nicht leicht gefallen zu sein. Noch im Juli 1927 lesen wir in einem Protokoll: «Der in Aussicht genommene Chaletbau hat eben als fabrikmässiger Chaletbau gar nicht den Bedürfnissen entsprochen. Die Kommission musste sich für den Steinbau entschliessen, trotz den doppelt so hohen Erstellungskosten von 5'000.–.» Wann diese Entscheidung umgestossen und doch noch dem Holzbau der Zuschlag erteilt worden ist, geht aus den Quellen nicht hervor. Es muss vor dem Januar 1928 gewesen sein, denn in diesem Monat zeichnete Itten das in Holz vorgesehene Ausführungsprojekt.

Leider hat sich im Nachlass des Architekten nur das hölzerne Vorprojekt in einer Planzeichnung erhalten.⁴ Es zeigt einen querrrechteckigen Bau unter einem Vollwalmdach, dessen First etwa um Stockwerkshöhe über den Traufen liegt. Die drei Meter tiefe, flach gedeckte Terrasse vor der Längsfront erscheint als eine sehr einfach konstruierte Hinzufügung. Aus heutiger Sicht erstaunt es, dass bereits dieses Vorprojekt den Vorwurf des «Fabrikmässigen» auf sich gezogen hat. Noch erstaunlicher ist aber die Tatsache, dass die Veränderungen, die der Vorentwurf im Ausführungsprojekt erfahren hat, diesen Charakter noch verstärken.

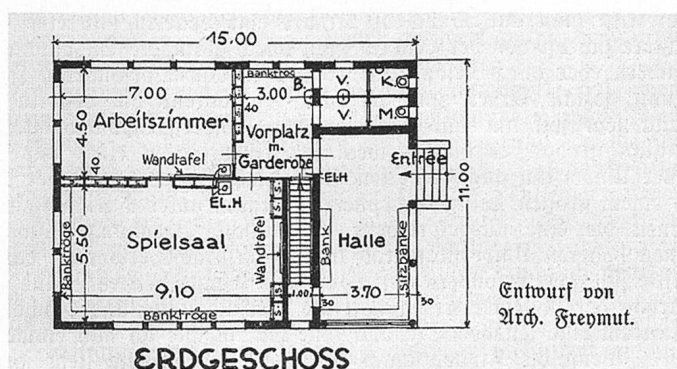
Auffälligste Änderung ist die deutliche Reduktion der Dachneigung und des Dachvorsprungs, verbunden mit einem Materialwechsel von Ziegel zu Eternit. Aber auch die Glasflächen gegen den Garten haben einen anderen Ausdruck angenommen: Zum einen sind sie vergrössert, zum andern horizontal unterteilt worden. Schliesslich gibt es nur noch einen Ausgang auf die Terrasse im Zentrum der Fassade. Der Architekt scheint also auf die Kritik des «Fabrikmässigen» nicht nur nicht eingegangen zu sein, sondern vielmehr diesen Charakterzug noch hervorgestrichen zu haben.

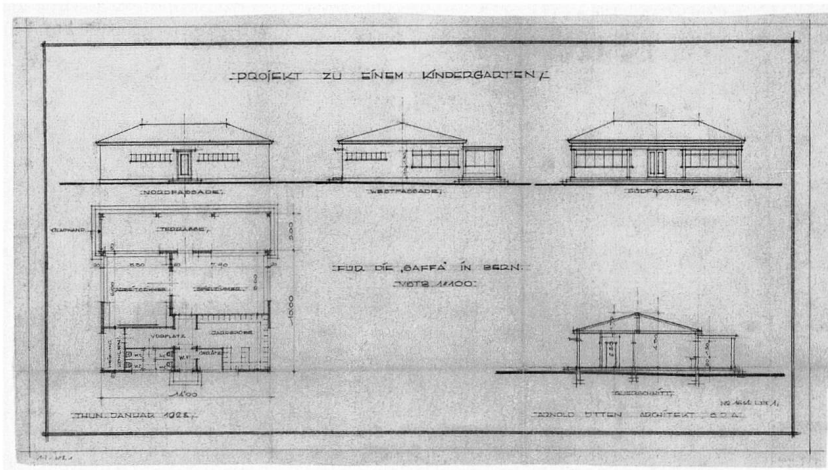
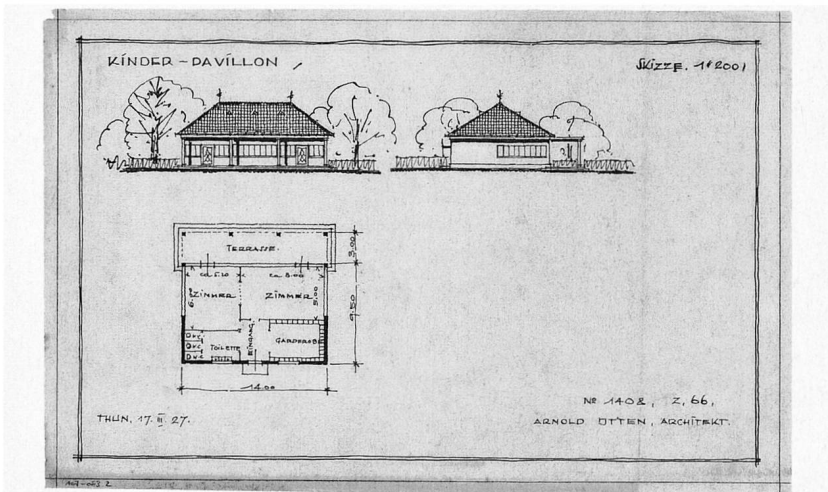
Warum hat sich der Verband dennoch für den Holzbau entschieden? Im Nachlass des Architekten hat sich ein Plakat erhalten, worauf zu lesen ist: «Das Gebäude wird nach Schluss der Ausstellung verkauft. – Interessenten wenden sich an A. Itten

³ Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung, Gosteli Stiftung.

⁴ Der Nachlass von Arnold Itten befindet sich im gta-Archiv der ETHZ.

Idealer Kindergarten,
Umzeichnung aller Wettbewerbsideen durch den Architekten Freymuth (aus: Der schweizerische Kindergarten, 1926)





Vorprojekt in Holz von
Arnold Itten, März 1927

Ausführungsprojekt von
Arnold Itten, Januar 1928

(Pläne: gta-Archiv)

Dipl. Arch. Thun.» Man hatte also vor Ausstellungsbeginn keinen Käufer für das Haus finden können, womit das Unternehmen die finanziellen Möglichkeiten des Verbandes weit überstieg. Dass auf dem Plakat der Architekt und nicht der Verband der Kindergärtnerinnen als Verkäufer auftritt, lässt vermuten, dieser sei am Ende nicht nur als Auftragnehmer, sondern auch als Unternehmer aufgetreten und habe zumindest einen Teil des finanziellen Risikos auf sich genommen. Sein Interesse könnte dabei gewesen sein, sich vor einem gesamtschweizerischen Publikum als «Kindergartenspezialist» profilieren zu können. Dabei scheint er sich bei dem Entwurf des nun «eigenen» Gebäudes nicht mehr an die geschmacklichen Vorlieben seiner Auftraggeberinnen gebunden gefühlt und den Bau durch das Tieferlegen der First und die scharf ge-

zeichnete Horizontalgliederung der aktuellen frühmodernen Formsprache angenähert zu haben. Die These der finanziellen Beteiligung des Architekten wird durch die Tatsache gestützt, dass der Pavillon nach der Ausstellung und vor dem Kauf durch die Stadt Bern in Thun, dem Wohnort des Architekten, eingelagert gewesen war.⁵ Funktional berücksichtigt der Entwurf die von den Kindergärtnerinnen anlässlich des Wettbewerbs von 1925 vorgebrachten Ideen und Wünsche sehr genau. Der Grundriss ist weitgehend symmetrisch aufgebaut. Nach dem zentralen Haupteingang können sich die Kinder entweder nach rechts in die Garderobe oder nach links in einen Vorraum und zu den Toiletten begeben. In der Garderobe findet jedes Kind auf einer umlaufenden Sitzbank seinen Platz mit Haken sowie ein Schränkchen, das eigens von Itten entworfen und dabei der Körpergrösse der Kinder angepasst worden ist. Im Nachlass finden sich sehr detailliert gezeichnete und von Itten signierte Pläne aller Einbaumöbel. Die direkte Achse vom Eingang führt in den grösseren der beiden Räume, das Spielzimmer. Rechts davon liegt das Arbeitszimmer und auch dieses stellt jedem Kind ein eigenes Schränkchen für seine Privatsachen zur Verfügung. Immer noch in der Zentralachse kann das Kind am Ende des Spielzimmers durch eine verglaste Tür die gedeckte Terrasse und über eine Freitreppe den Garten betreten.

Bei der Wiederaufstellung sind gewisse Verbesserungen vorgenommen worden: Der Sockel ist massiv betoniert, eine Kohlenheizung eingebaut, das Regenwasser in Dachrinnen gesammelt und vermutlich auch die Farbe des Aussenanstrichs verändert worden. Obwohl sich vom Ausstellungsgebäude nur Schwarzweissfotografien erhalten haben, wissen wir aus zeitgenössischen Berichten, dass dieses hell sandfarben gestrichen war. Es ist zu vermuten, dass der heutige Rotanstrich auf den Wiederaufbau zurückgeht.

In den achtziger Jahren hat man den Spielraum gegen die Terrasse hin wenig feinfühlig erweitert, sodass diese verkleinert und ihre Symmetrie gebrochen worden ist. Damals scheint auch das an-

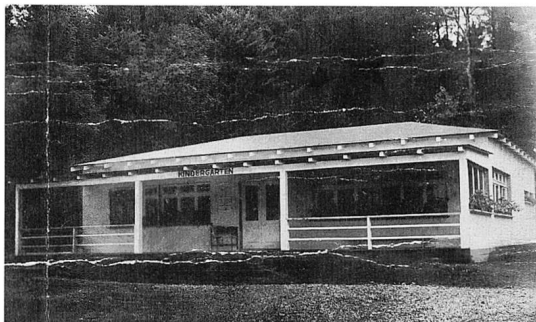
⁵ Verwaltungsakten der Stadt Bern, Stadtarchiv Bern.

geschobene Dach der Terrasse renovationsbedürftig gewesen zu sein, sodass man das Hauptdach weiter bis über die Terrasse gezogen hat, was leider die ursprüngliche Trennung in Hauptbau und Terrasse verwischt hat.

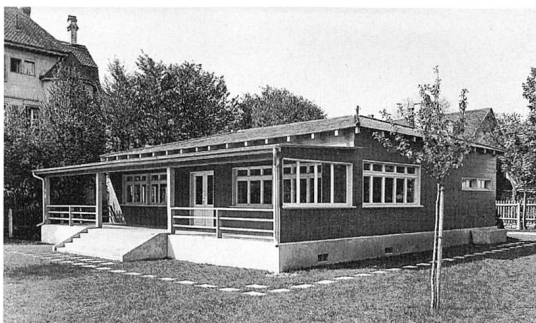
Die «Ironie der Geschichte» will, dass der von den Kindergärtnerinnen ursprünglich abgelehnte Holzpavillon Jahre später zum Vorbild zahlloser Kindergärten geworden ist: Während des Zweiten Weltkrieges und in den darauffolgenden Jahren sind in Bern und anderswo viele Kindergärten erstellt worden. Meist wählten die Architekten den Typus des kleinen, eingeschossigen Holzpavillons, der in einem grosszügig bemessenen, von den grossen Durchgangsstrassen abgeschiedenen Grünraum aufgestellt wurde. Dabei bemühte man sich, das Sonnenlicht durch eine grossflächige Fensterfront in den Hauptraum fliessen zu lassen und mit einem gedeckten Aussenraum einen engen Bezug zum Garten herzustellen. Dieser Kindergartentypus findet sich überall in der Schweiz in zahlreichen Varianten und wird bis heute von vielen Architekten zum Vorbild genommen. Ob all diese Holzpavillon-Kindergärten mehr oder weniger nahe stehende Abkömmlinge des Länggasskindergartens sind, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Tatsache ist, dass der SAFFA-Kindergarten der erste seiner Art war und als Ausstellungspavillon schweizweit als vorbildliche Lösung präsentiert und von den Tageszeitungen als solche beschrieben worden ist.⁶

Dr. Dieter Schnell

Architekturhistoriker, Dozent an der Berner Fachhochschule für Architektur, Holz und Bau, Burgdorf



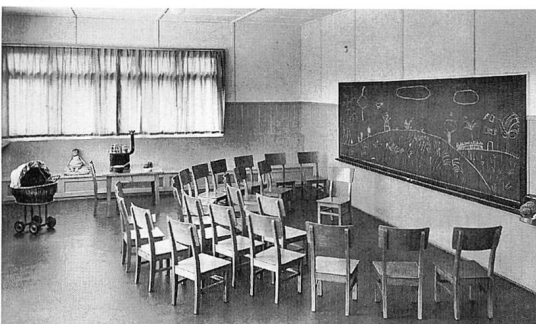
Der Kindergarten an der SAFFA (Foto: gta-Archiv)



Der Länggasskindergarten von Westen nach seiner Wiederaufstellung



Der Länggasskindergarten von Süden nach seiner Wiederaufstellung



Spielzimmer des Länggasskindergartens nach der Wiederaufstellung



Arbeitszimmer des Länggasskindergartens nach der Wiederaufstellung

(Fotos: Stadtarchiv Bern)

⁶ Der Kindergarten, in: Der Bund, 13.09.1928.